

Laibacher Zeitung.

Nr. 138.

Samstag am 20. Juni

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. E. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionskämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionskämpels).

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juni d. J. dem Finanz-Landesdirektor in Lemberg, Ministerialrath Valentin Ritter v. Madurowicz, bei seiner Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand in Anerkennung seiner langen, treuen und ehrenhaften Dienstleistung das Komthurkreuz Allerhöchsthieses Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 9. Juni d. J. den bisherigen Ministerial-Kommissär und Präses der Theiß-Regulirungs-Zentralkommission, Grafen Josef Szapary, zum Hofrath in außerordentlicher Dienstleistung beim General-Gouvernement in Ungarn mit den normalmäßigen Bezügen zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juni d. J. den Ministerial-Sekretär im Ministerium des Innern, Johann Altesch, zum Statthalterei-rathe in Böhmen allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Reichsraths-Präsidium hat sich veranlaßt gefunden, den Ministerial-Konzipisten im k. k. Justizministerium, Dr. August Bathioli, und den im k. k. Ministerium des Innern in Verwendung stehenden Kreis-Kommissär dritter Klasse, Karl Freiherrn v. Hauser, zu Reichsraths-Offizialen zweiter Klasse mit dem Titel, Range und Charakter wirklicher Statthalterei-Sekretäre zu ernennen.

Der Justizminister hat die bei den Hilfsämtern des Prager Landesgerichtes erledigte Direktions-Adjunktenstelle dem dortigen Offiziale, Johann Kutscherer, verliehen.

Der Handelsminister hat den Inspektor der Landes-Baudirektion in Dalmatien, Dr. Johann Lucchini, zum Baudirektor und Vorstand der erwähnten Baudirektion ernannt.

Nichtamtslicher Theil.

Berichtigung.

Der vom Herrn Statthalterei-Sekretär Johann Recher für die Abgebrannten in Großblaschitz gewidmete Unterstützungsbeitrag beträgt 20 fl. und nicht 20 fl., wie es im 3. Verzeichnisse der eingegangenen Beträge lautet. Es wird daher der Kassistand am Schlusse jenes Verzeichnisses von 2450 fl. 45 kr. auf 2460 fl. 45 kr. berichtigt.

Vom k. k. Landes-Präsidium.
Laibach am 19. Juni 1857.

Laibach, den 19. Juni.

Gestern hat die erste Probefahrt auf der südlichen Staatsbahn von hier nach Adelsberg „auf der Karstbahn“ im Beisein des Herrn Ministerialrathes Ritter v. Obega stattgefunden; der Zug kehrte von Adelsberg, wo noch eine Strecke der Bahn gegen Triest zu von dem Herrn Ministerialrath besichtigt worden war, heute Abends zurück. Morgen den 20. wird die Probefahrt bis Triest ausgedehnt, und somit zum ersten Male die „Karstbahn“ auf ihrer ganzen Strecke befahren werden.

Durch diese Probefahrt sind nun manche, theils ganz unbegründete Befürchtungen niedergeschlagen worden, und durch die nun bald in Aussicht stehende Eröffnung dieser Eisenbahn werden viele Wünsche und Hoffnungen erfüllt, und mit Befriedigung kann auf die Vollendung dieses großartigen Baues hingewiesen werden.

Oesterreich.

Wien, 18. Juni. Die mächtigen Klänge eines militärischen Zapfenstreiches leiteten gestern Abend 9

Uhr, am Vorabende, die Säkular-Feier des Maria Theresien-Ordens bei herrlichem Wetter ein. Er wurde von den gesammten Infanterie-, Jäger- und Kavallerie-Musiken mit Zuziehung sämtlicher Tambours der Garnison unter Leitung des k. k. Armee-Kapellmeisters Leonhardt ausgeführt. Die durch tragbare Laternen veranstaltete Beleuchtung warf auf dieses großartige, in ein Orchester vereinigte Korps ein magisches Licht und zog eine unermessliche Masse von Zuhörern nach sich. Die Musikbänder nebst allen Tambours versammelten sich in der Stiftskaserne auf der Laingrube, marschirten auf den Franzensplatz, woselbst innerhalb des durch Militär-Spallier abgesperrten Raumes drei Stücke gespielt wurden. Von da begab sich der Zug zu den Wohnungen der in Wien anwesenden Großkreuze vom Maria Theresien-Orden, Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann und Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz, und vor das Generalkommando auf der Freitung, als der Wohnung des Kommandanten der ersten Armee, Sr. Excellenz des Herrn FML. Grafen v. Wimpffen, endlich auf die Hauptwache am Hofe, überall ein Musikstück abspielend. Am Hofe selbst verstummten endlich nach mehrstündiger Dauer die rauschenden Klänge des großen Zapfenstreiches, welcher von der — in der ganzen Welt anerkannten — Höhe der Ausbildung des österreichischen Militärmusik ein ehrendes Zeugniß gab.

Von den ausländischen Mitgliedern erschienen bei der Feier: Se. k. Hoheit Prinz Karl von Baiern, k. Feldmarschall, Inhaber des k. k. 3. Husaren-Regiments; v. Sukhonsanjet, k. russischer General der Artillerie und Kriegsminister; v. Panjutine, k. russischer General-Lieutenant und General-Adjutant; Fairfax Moresby, k. großbritannischer Vize-Admiral; Lord John Seaton, k. großbritannischer General und Kommandirender in Irland; dann Principe di Satriano Carlo Filangieri, k. neapolitanischer General-Lieutenant und General-Adjutant.

Von den inländischen: Die beiden Großkreuze Erzherzog Johann, k. Hoheit, und Fürst zu Windischgrätz, Durchlaucht, Feldmarschälle; sämtliche Kommandeure: Feldzeugmeister Josef Graf Jelacic; Freiherr v. Hess, Graf v. Thurn, Se. k. Hoheit General der Kavallerie Erzherzog Albrecht, Feldzeugmeister Graf Wimpffen; General der Kavallerie Graf Schlick; — dann mit geringem, durch Umstände verhinderten Ausnahmen, sämtliche 74 Ritter, so daß die Zahl aller Mitglieder des Inlandes 74 beträgt.

(Wr. Ztg.)
— Die Wiener Ztg. vom 17. Juni bringt Folgendes zur Maria Theresien-Ordens-Säkular-Feier:

„Wir Franz von Gottes Gnaden erwählter römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jerusalem König, Herzog zu Lothringen und Bar, Großherzog zu Toscana, Fürst zu Charleville, Markgraf zu Romany, Graf zu Falkenstein &c. &c. &c.

Thun hiemit zu wissen &c. &c. Nachdem Unsere herzlich geliebte Gemalin der Kaiserin Königin Apostolische Majestät und Liebden, gleichwie Wir, aus besonderer Zuneigung für den Militärstand und um dessen so vielfältig bezeugte Treue, Tapferkeit und Klugheit vorzüglich zu belohnen, für gut befunden haben, zur Beförderung des Kriegswesens einen neuen Militär-Ritter-Orden zu stiften und denselben mit allen denjenigen Vorzügen auszustatten, welche zur Erreichung Unserer vorgesetzten Endzwecke etwas beitragen können. So haben Wir in Rücksicht auf einen so wichtigen Gegenstand das Großmeisterthum dieses militärischen Maria Theresien-Ordens über Uns genommen; wie Wir Uns dann hiermit nochmals und öffentlich zu dessen Chef, Oberhaupt und Großmeister erklären und von Jedermann dafür gehalten wissen wollen.

... Es will Uns aber als Großmeister nunmehr weiter obliegen, die innerliche und äußerliche Verfassung dieses Militär-Ordens fördernd durch

gewisse Grundregeln festzusetzen, dessen wesentliche Beschaffenheit und Unterschied von allen anderen Ritter-Orden dieser Art zu bestimmen und durch Unsere Vorsicht alles Dasjenige möglichst zu erschöpfen, was zur Aufnahme, Beförderung und Dauer sowohl, als zum Ansehen und Glanz desselben gereichen mag.

Vermöge obberührter Absichten haben Wir durch Unseren Ordenskanzler nachfolgende Statuten und Satzungen entwerfen lassen, solche auf das Reiflichste erwogen und aus großmüthlicher Macht und Vollkommenheit gnädigst genehmigt, dergestalt, daß dieselben in allen Ordens-Anliegenheiten zur unveränderlichen Richtschnur genommen und in ewige Zeiten bei Unserem Ordens-Archiv aufbehalten werden sollen.“

Mit diesen Worten beginnt das Altentück, in welchem Franz von Lothringen, der Gemal der unsterblichen Kaiserin Maria Theresia, als erster Großmeister am 12. Dezember 1757 die Statuten des „Militärischen Maria Theresien-Ordens“ veröffentlichte, der kraft dieses Aktes „von dem 18. Juni des 1757ten Jahres an für gestiftet und eröffnet“ angesehen werden soll.

Ein Jahrhundert ist seither verflossen, der Orden hat während dieser langen Zeit viele tapfere Krieger geschmückt. Er zählt unter seinen Mitgliedern seit seiner Gründung 49 Großkreuze, 112 Kommandeure, 876 Ritter, Offiziere der verschiedensten Dienstesgrade, den Armeen aller Länder angehörnd. Die nähere Bedeutung der ersten Geschichte des Ordens ist dem Gedanken einer allgemeinen Belohnung der Tapferkeit als solcher gewichen; der Orden hat aufgehört an einen speziellen Krieg, mit dem er ursächlich zusammenhängt, zu erinnern, als seine Dekoration die Brust weiland Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen zierte und auf dem Wappenstein jenes Heeres glänzte, welches zu bekämpfen die Aufgabe seiner ersten Träger war.

Das hundertjährige Bestehen des Ordens ist ein großes, allgemeines Fest, an welchem die Armeen des Kontinentes in waffenbrüderlicher Eintracht Theil zu nehmen berufen sind. Derselbe Geist der Disziplin, der Ordnung, der Treue, der Hingebung an Thron und Vaterland, welcher die Heere Oesterreichs auszeichnet, ist auch der Schmuck und die Ehre einer jeden tapfern echten Armee, welche dem stolzen Namen eines Soldaten seine volle Geltung gewähren will.

Die Geschichte der österreichischen Armee ist auf das Innigste verwebt mit der Geschichte des Kaiserstaates selbst. Die denkwürdigsten, ersten Epochen eines Jahrhunderts sind meist jene, in welchen die Fahnen entfaltet werden, der Soldat für die Ehre, die Wapstheilung des Landes mit seinem Blute, hingebend eintreten muß. Es sind die entscheidenden Perioden der vaterländischen Geschichte, in welchen Oesterreich vorwiegend durch den Geist seines Heeres getragen wurde. Als die schon durch den Utrecht-Frieden geschmälerte Erbschaft des alten Kaiserhauses, der ruhmwürdigen Habsburger, an Karl VI. hohe und geistreiche Tochter, die Kaiserin Maria Theresia, fiel, ward nicht allein ihr, sondern dem Kaiserstamme als solchem von Feinden aller Art der rechtmäßige Besitz des Thrones, der Ländererbschaft bestritten. Damals schon trug der kriegerische Muth der österreichischen Völker, diszipliniert und geregelt in den Reihen einer tapfern Armee, die Krone und die kaiserliche Herrin siegreich über die Wogen der Zeit dahin. Wie Prinz Eugen vorausgesehen, war es das Heer, nicht die diplomatische, so vielfach verbriefte Urkunde der pragmatischen Sanction, die Oesterreich erhalten, das Recht schützte, der Vorsehung heiligen Willen durchzuführen mußte.

Doch hat in jenen Zeiten, als die Zukunft Oesterreichs in Frage gestellt war, dieser eine Krieg nicht hingereicht, die erschütterten Verhältnisse zu konsolidiren. Der siebenjährige Krieg bildete nur eine Fortsetzung des österreichischen Successionskampfes. Erst im Verlaufe dieser Periode im Jahre 1757 bis 1763

traten jene Feldherren hervor, welche den militärischen Ruf des neu besetzten Kaiserthums sicherstellen und in Schlachten und durch ausdauernde Waffenthaten dem Gegner das Gleichgewicht zu halten wußten. Unter dem Schatten dieser Vorherrscher regierte die große Kaiserin dann mit jenem Glanze, jenen hohen Erfolgen, welche ihre Epoche auf allen Gebieten des staatlichen Lebens auszeichnen. Durch sieben Jahre hartnäckiger Kämpfe mußte für Oesterreich, dessen europäische Stellung und innere Entwicklung der Boden wieder gewonnen werden, auf dem weise Staatsmänner und erleuchtete Gesetzgeber unter Maria Theresia's Leitung zur Rekonstitution der Monarchie die neuen Grundlagen zurechtlegten. Zwar fiel noch in diese Zeit der bayerische Erbfolgekrieg von 1778 bis 1779. Er diente jedoch vielmehr dazu, die Ausdauer auch der damaligen Armee in Ertragung von Anstrengungen und Widerwärtigkeiten aller Art in ein helles Licht zu setzen, als daß er bedeutende Waffenthaten zu Tage förderte. Der edlen Kaiserin großes Herz schenkte sich nach dem Frieden, den sie ihren Unterthanen und dem Ausbau des Staatsgebäudes wahren wollte.

Kaiser Joseph II. nach dem Tode seiner kaiserlichen Mutter Alleinherrscher, rief seine herrliche Armee wieder zu einer ernsteren Aufgabe. Er unternahm den Krieg gegen die Pforte, welcher fast gleichzeitig mit jenem gegen die niederländischen Insurgenten verlief (1788—1790) und erst durch Kaiser Leopold II. beendet wurde.

Es war dieß einer jener Kriege, bei welchen die glänzendsten Waffenthaten schließlich höheren Forderungen der Staatskunst ihre blutig errungenen Früchte abtreten mußten. Ungeachtet der Siege Laudons und des Prinzen von Koburg, der Tage von Chorzin und Tokschan, der Eroberung Belgrads, waren die materiellen Erfolge dieser Feldzüge unbedeutend, und die von Krankheiten aller Art hart bedrängte Armee kehrte mit dem allein tröstenden Bewußtsein zurück, ihre Pflicht in vollstem Maße erfüllt zu haben.

Die Kriegskunst und die Kriegsführung nahmen einen gänzlich veränderten Charakter an, als mit dem Jahre 1789 das alte soziale Gebäude in Frankreich zusammenstürzte. Nicht nur gab das Auftauchen einer Reihe von Feldherren, welche meist von der untersten Stufe sich durch persönliche Kraft emporgeschwungen hatten, diesen Verhältnissen eine neue Wendung, es war auch ein neuer Geist in den Armeen selbst erwacht. Die Revolution organisierte sich in ihnen militärisch und ging so in die Reihen der Heere des Westens über. Männer wie Carnot, Moreau, Pichegru legten den Grund, der Riesengeist Napoleon's vollendete die Umwandlung. Wie die materielle Stärke der Armeen wuchs auch allmählig die Bedeutung der Heerführer. Es trat dieß schon im ersten französischen Revolutionskriege von 1792 bis 1797 klar hervor.

Nach wenigen Jahren erhielt der Krieg in Italien durch das Auftreten Napoleon's (1796) und das gleichzeitige Erscheinen des Erzherzogs Karl von Oesterreich in Deutschland einen andern Charakter, eine neue großartige Färbung.

Die Gestalt des österreichischen Prinzen, des Erzherzogs Karl ist es nun vor Allem, auf welche sich für eine Reihe von Jahren das Interesse der Kriegsgeschichte jener so stürmischen Epoche konzentriert. Fortschreitend an Ausbildung, reichend im Selbstbewußtsein, begünstigt vom Glücke, wurde der noch jugendliche Held allmählig das Symbol der Tapferkeit, der Begeisterung, des Muthes für die österreichische Armee, für den gesamten Kontinent der Gegenstand der Bewunderung, die Stütze und Hoffnung der Staatsmänner jener Zeit, der Stolz und die Zierde seines kaiserlichen Hauses, der Trost seines damals so schwer heimgeführten Landes.

Die Siege des Erzherzogs Karl in diesen ersten Feldzügen in Deutschland hatten eine erhöhte Bedeutung, da sie, in rascher Reihenfolge gewonnen, auch die ersten nachhaltigen und entscheidenden Erfolge über die Armee der Revolution und deren Heerführer waren.

Ein großer, für immer denkwürdiger Wendepunkt in der Geschichte der österreichischen Armee war es, als Erzherzog Karl im Jahre 1801 zum Präsidenten des Hofkriegsrathes ernannt wurde. Nun kam zu dem edlen, schon vorhandenen Geiste des Heeres auch die entsprechende Form, verjüngt in allen Branchen bereitete sich die österreichische Armee vor, neue Lorberen um ihre Fahnen und um das Haupt ihres genialen Führers zu winden. Es brach der zweite Koalitionskrieg von 1805 aus. Erzherzog Karl schlug sich rühmlich mit einem der ersten Napoleon'schen Heerführer, Massena, und ward 1806 zum Generalissimus erhoben.

So kam das J. 1809 heran, in welchem Oesterreich auf Spaniens Erhebung bauend und im Vertrauen auf Deutschlands neu erwachten Geist, einen fast vereinzelter Versuch machte, seine Stellung gegenüber Frankreich zu regeln, ein Jahr, in welchem die Schlachten bei Aspern und Ebling, bei Wagram

Europa überraschten. Auch ein anderer Prinz des kaiserlichen Hauses, der Erzherzog Johann, zählt aus dieser stürmischen Epoche zu den wenigen Großkreuzen des Ordens, welche die Säcularfeier desselben verherrlichend an jene Periode großer Prüfungen und nicht minder bedeutungsvoller Erfolge persönlich erinnern.

Erzherzog Karl trat zurück, aber sein Stern blieb leuchtend am Firmamente. Er hatte in den Zeiten der tiefsten Bedrängniß für Thron und Vaterland das Höchste geleistet. Er war der Held der heroischen Epoche in den gewaltigen Kriegen jener Zeit gewesen, die von nun an einen veränderten Charakter anzunehmen begann. Das Drama eilte seinem Ende zu, Frankreich schloß die ersten Wehen der Erschöpfung, Europa regte sich, um im Geiste der Einigung zu handeln.

Auch jetzt sollte es Oesterreich und seinem Heere nicht an einem Namen fehlen, geeignet, die große Erbschaft der Vergangenheit fortzusetzen und fruchtbringend zu machen. Es ist der Name des Fürsten Schwarzenberg, welcher nun neben den geachteten Feldherren Europa's bei Leipzig die Strahlen des Sieges von den französischen Adlern auf die Fahnen der mächtigsten Koalition herüberleitete, die in der modernen Geschichte zu einem einheitlichen Zwecke sich verbunden hatte. Unter seinen militärischen Auspizien lief Oesterreich mit dem übrigen Kontinente in den Hafen des lang ersehnten Friedens ein.

Auch in der Zeit des Friedens aber erhielt sich die österreichische Armee den alten Geist, und sie blieb nicht ohne Missionen, ihn zu bewahren und zu stärken. Die Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung, das Einschreiten gegen zügellose Empörungen wurde im zweiten Jahrzehnt des Jahrhunderts wiederholt zur Nothwendigkeit. Die österreichischen Truppen trugen in diesem Sinne nicht allein ihre Fahnen, sondern auch ihr vorleuchtendes Beispiel im Jahre 1821 bis nach Neapel, wie sie in neuester Zeit zuerst an den Gestaden der Nordsee und dann in den Donaufürstenthümern mit musterhafter, ausdauernder Treue die Aufgabe lösten, von Schmähungen und Verleumdungen aller Art angefochten aber nicht berührt, dem Willen des kaiserlichen Herrn entsprechend als ein Symbol des Rechts auch die Realisirung desselben zu ermöglichen.

Die Expedition nach Syrien im Jahre 1840 bildete eine denkwürdige Episode. Mehr diplomatischer, als militärischer Natur verband sie das theuere Bild eines lebenswürdigen, hochherzigen Prinzen, des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich, des zu früh Verbliebenen, mit einer politischen Krisis, deren glückliche Lösung ein großer, noch der Dankbarkeit der Zeitgenossen erhaltener österreichischer Staatsmann schnell und rechtzeitig herbeizuführen wußte. Auf die Mauern von St. Jean d'Acre pflanzte damals die Hand des Erzherzogs die österreichischen Farben, und als einige Jahre darauf (1843) der greise Erzherzog Karl sein 50jähriges Jubiläum als Ritter des Maria-Theresien-Ordens feierte, schmückte dasselbe Kreuz, errungen auf den Wällen der syrischen Seefestung, den jüngsten der Ritter an der erhabenen Tafelrunde, seinen geliebten eigenen Sohn.

Allein es kam nach der Waffenruhe von Jahrzehnten wieder eine Zeit schwerer Prüfung für die Armee. Wie groß und glänzend sie dieselbe bestand, wie sie verjüngt, kräftiger, herrlicher als je daraus hervorging, erzählt die Geschichte der Jahre 1848 bis 1850 mit laut preisendem Worte. Es war aus der Schule der alten Zeit, noch jugendfrisch, der Heldenmarschall Graf Radetzky kampfbereit und sieggewohnt übrig geblieben, es war aus seiner Schule und neben ihm hervorgegangen eine Reihe von Helden und Heerführern, deren Namen unvergänglich in den Annalen eingegraben sind, an ihrer Spitze wieder ein kaiserlicher Prinz, Erzherzog Albrecht. Es war eine Armee vorhanden, treu und unerschütterlich, vom besten Geiste besetzt, und so wurden Schlachten geschlagen, in denen die Kunst der Strategie der Tapferkeit der Streiter gleichkam. Mehr als in irgend einer Zeit gipfelte damals die Kraft, das staatliche Bewußtsein Oesterreichs in seiner heldenmüthigen Armee — in ihrem Lager war Oesterreich, wo es immer aufgeschlagen war, um die Empörung niederzuwerfen, Feinde zu vernichten, Ordnung und Recht wieder herzustellen. Mit Ehrfurcht blicken wir auf die Maria-Theresien-Ordens-Ritter aus dieser verhängnißvollen Epoche, mit dankbarer Ehrfurcht auf den reichen Kreis der Auserwählten, dem die Namen Windischgrätz, Jellacic, Heß, Thurn, Wimpffen, Schlik voranleuchten.

Die Geschichte einer großen Armee gleicht in vieler Beziehung dem Eisen des Speeres in der Sage, welches verwundet, aber auch heilt. Es ist unmöglich, die Geschichte einer Armee zu erzählen, ohne erbitterter Kämpfe, des hartnäckigen Ringens um die blutige Palme des Schlachttages zu gedenken. Aber eben aus diesem Gegenfaze erhebt sich wieder der große versöhnende Gedanke der Solidarität der europäischen Heere. Sie sind verbunden in dem gleichmäßigen Gedanken des Ruhmes, der Verteidigung

des Thrones und des Vaterlandes, der Vertretung der höchsten Begriffe des Gehorsams und der Aufopferung. Sie fühlen sich wohlverwandt als eine der einflußreichsten Institutionen in der Kulturgeschichte. In allen Ländern Europa's beginnt mit ihrer Einführung, gestützt auf ihre durchgreifende Kraft, eine Epoche der geistigen und materiellen Blüthe. Unter dem Schutze der durch Manneszucht straff und streng geregelten Armee entfalteten sich Handel und Gewerbe, Wissenschaft und Kunst. Sie vertreten gleichzeitig auch ein bedeutungsvolles Element im Staatsleben. In ihren Reihen lebt der Geist der Ritterlichkeit fort. Die Blüthe der Mannestugend, der Glanz der Ehre, die Kraft der Treue findet in ihnen dauernd ihre Träger. Gegenüber der Dürre des Alltagslebens, gegenüber der Nüchternheit einseitigkeit bloß materiellen Strebens, pflegt die Armee in ihrem männlichen Berufe jene geistigen Tendenzen, welche die gesellschaftliche und staatliche Existenz belebend und erfrischend durchdringen müssen; gegenüber den Zirkungen des staatlichen Lebens bietet sie einen festen, starken, unangreifbaren Sammelpunkt, geeignet in Zeiten der Prüfung den Schwankenden einen neuen Halt, den Irrenden einen Weg der Rückkehr zu geben.

In dieser Mission liegt das Gemeinsame, der Berührungspunkt für alle Armeen, es erfüllt sie das erhebende Bewußtsein, daß sie das Solide und Feste im Staate, in der Gesellschaft bilden, daß ihre gemeinsame Geschichte die einer fortgesetzten treuen Erfüllung eines großen, stets gleich inhaltsschweren Berufes, daß ihre Existenz eine dauernde Nothwendigkeit für Gegenwart und Zukunft ist. —

Der Maria-Theresien-Orden ist ein sichtbares Band für diese Gemeinschaft. Die Armeen der Länder, welche sich zur Zeit seiner Gründung gegenüberstanden, sind längst in Waffengefährtschaft einander nahe gerückt, sie schlagen seither Völkerschlachten neben einander und haben sich in den Schmuck dieses Ehrenzeichens getheilt.

Der höchste Stolz der österreichischen Armee ist es, ihren obersten Kriegsherrn, als Großmeister dieses nur der ausgezeichnetsten Tapferkeit zugänglichen Ordens, gleichzeitig auch wahrhaft geschmückt mit echt militärischen, schon erprobten hohen Eigenschaften an ihrer Spitze zu sehen. Die Armee weiß, daß das Auge ihres kaiserlichen Herrn im Frieden wie im Kriege über sie wacht, und daß eine That hoher lobenswerther Hingebung zuerst dem Blicke Desjenigen begegnet, welcher zunächst berufen ist, dem Krieger den edelsten Lohn seines Verdienstes zuzuwenden. — Ihre hundertjährige Geschichte fleckenlos und rein zu bewahren und zu vererben, ist die unwandelbare Aufgabe, in deren Durchführung von dem kaiserlichen Heerführer bis hinab zu dem Soldaten in Reihe und Glied die gesamte österreichische Armee mit gleicher Begeisterung sich theilt.

Triest, 18. Juni. Nun ist wieder ein Hinderniß, welches auf die Eröffnung der Karstbahn bis Triest hätte verzögernd einwirken können, gehoben; indem vergangene Woche bereits die Probe der Weilen langen Wasserleitung unter Aufsicht der Bahnbauer Zivillbauleitung vorgenommen und mit bestem Erfolge gekrönt wurde.

Diese Leitung, sicher die längste in der Monarchie, vielleicht selbst in Europa, ist bestimmt, den Bahnbetrieb in der wasserärmsten Gegend des Karstes, u. z. von Oberlesje über Divatscha-Sessana bis Prosecco mit Wasser zu versehen.

Hierzu werden zwei Quellen aufgefunden, das Wasser am Ursprung durch einen Damm gestaut und durch 3 Zilitrirkästen in ein doppeltes Wasserreservoir, welches gegen 40.000 Kubikfuß Wasser enthält, geleitet, von da mittelst 5300liger Röhre über 2 Aquedukte zur Bahn und längs dieser durch 2 Tunnel bis zum Stationsplatz Divatscha, von da aber durch 4300liger Röhren über die Station Sessana bis Prosecco fortgeführt. Jede der drei letzten Stationen hat ein gewölbtes Wasserreservoir von beiläufig 20.000 Kubikfuß Wasserinhalt.

Die rechtzeitige Vollendung dieser Leitung ist selbst von Sachmännern bezweifelt worden, und wenn man erwägt, daß die Legung derselben, sowie das Reservoir zu Sessana erst im Frühjahr begonnen wurde, so ist die Leistung sicher anerkennenswerth. (Triest. Ztg.)

— Das bis zum 16. früh reichende Bulletin über das Befinden des Feldmarschalls lautet: Se. Excellenz hatte gestern einen ruhigen Tag und wurde während der Nacht öfter durch Schlaf erquickt. Uebri gens ist der Gang der Dinge den Umständen gemäß.

Italienische Staaten.

Wie die „Gazz. di Bologna“ meldet, hat Se. Excellenz der E. K. Statthalter Herr Graf Bissignen bei der am 11. d. M. stattgehabten Audienz die Ehre gehabt, Sr. Heiligkeit dem Papste ein eigenhändiges Schreiben Sr. E. K. Apostolischen Majestät zu überreichen.

Am 12. wurde der Komthur Carlo Boncom

pagni di Monbello, außerordentlicher Gesandter Sr. Majestät des Königs von Sardinien am toskanischen Hofe, zur Audienz bei Sr. Heiligkeit zugelassen. Herr Boncompagni hatte die Mission, dem heiligen Vater die Ehrerbietung seines Souveräns auszudrücken und ein Handschreiben desselben zu überreichen.

An demselben Tage hat Sr. Heiligkeit von der sogenannten „Loggia della Benedizione“ aus den in Bologna garnisonirenden k. k. österreichischen Truppen den apostolischen Segen erteilt, sodann dem Desfiliren derselben beigewohnt und sich sehr anerkennend über ihre schöne, kriegerische Haltung geäußert.

Unter den vielen Deputationen, welche der heil. Vater auf seiner gegenwärtigen Rundreise empfängt, war auch eine sehr zahlreiche der Republik S. Marino, der sich viele Notabilitäten des kleinen Staates angeschlossen hatten und der in Pesaro die Ehre zu Theil wurde, dem h. Vater ihre Ehrfurcht bezeigen zu dürfen.

Belgien.

Der „Moniteur Belge“ veröffentlicht eine kön. aus Laeken vom 13. d. Mts. datirte Entschliebung, durch welche die legislative Session 1886—87 geschlossen wird.

Das offizielle Blatt bringt gleichzeitig noch folgende Mittheilung:

Bei der Unterzeichnung des Dekretes, durch welches die Schließung der legislativen Session angeordnet wird, hat Sr. Majestät der König an den Minister des Innern nachstehendes Schreiben gerichtet: „13. Juni 1887.

Lieber Minister!

Ich habe den von gestern datirten Kabinettsbericht erhalten und beileide mich demselben meine Zustimmung zu geben. Indem Sie die Vertagung der Diskussion — des Wohlthätigkeitsgesetzes — vorschlagen werden, ergreifen Sie eine Initiative, die durch die Umstände angezeigt ist und vom Lande verstanden werden wird.

Ich benütze diesen Anlaß, um durch Ihre Vermittlung einige Worte an das Land zu richten, das mir so viele Beweise seiner Anhänglichkeit gegeben hat.

Eine lange und lebhafte Diskussion, welcher Inzidenzfälle, die ich beklage, folgten, hat bezüglich eines von Ihnen vorgelegten Gesetzentwurfes in der Repräsentantenkammer stattgefunden.

Zum ersten Mal seit den 26 Jahren, in denen ich mich Belgien gewidmet habe, haben die parlamentarischen Debatten Schwierigkeiten erzeugt, deren Lösung sich nicht sogleich dargestellt hat.

Sie sind mit der größten Loyalität und Redlichkeit zu Werke gegangen. Sie sind fest überzeugt, daß der Gesetzentwurf in seiner Ausführung nicht die unangenehmen Konsequenzen, die man ihm beilegt, herbeiführen würde. Ich werde kein Urtheil über den Gesetzentwurf abgeben; ich würde nie eingewilligt haben, in unserer Legislation die Aufnahme einem Gesetze zu gestatten, das die traurigen Wirkungen, die man befürchtet, haben könnte; ohne jedoch auf die Prüfung des Gesetzes selbst einzugehen, trage ich, gleich Ihnen, einem Eindrucke Rechnung, der sich bei diesem Anlasse in einem bedeutenden Theile der Bevölkerung ergeben hat. In den Ländern, die sich selbst mit ihren Angelegenheiten beschäftigen, gibt es allerlei rasche und ansteckende Aufregungen, die sich mit einer Intensität fortpflanzen, welche leichter konstatiert, als erklärt wird und bezüglich deren es gerathener ist, sich zu vergleichen, als darüber zu räsonnieren.

Die freien Institutionen Belgiens sind seit 26 Jahren mit bewundernswerther Regelmäßigkeit in Ausübung gebracht worden. Was thut nun noth, damit dieß auch in Zukunft mit derselben Ordnung und demselben Erfolge stattfinden?

Ich nehme keinen Anstand, es auszusprechen: den Parteien thut Mäßigung und Selbstbeherrschung noth. Ich glaube, wir müssen es unterlassen, irgend eine Frage anzuregen, die geeignet ist, den Krieg in den Gemüthern zu entzünden. Ich bin überzeugt, daß Belgien glücklich und geachtet leben kann, wenn es die Bahn der Mäßigung verfolgt; allein ich bin gleichfalls überzeugt und spreche es vor aller Welt aus, daß jede Maßregel, die so ausgelegt werden kann, als habe sie die Tendenz, das Supremat einer Meinung über die andere festzustellen (fixer), gefährlich ist. An Freiheit fehlt es uns nicht, und unsere Verfassung gewährt, wenn ein weiser und gemäßiger Gebrauch von ihr gemacht wird, ein glückliches Gleichgewicht.

Meine aufrichtige und tiefe Anhänglichkeit an die Geschichte des Landes hat mich zu diesen ernsten Betrachtungen veranlaßt. Ich theile sie dem Lande, Ihnen selbst, der Mehrheit der National-Vertretung mit.

Unter den obwaltenden Umständen hat die Mehrheit der Kammer, deren Wünsche als Mehrheit mich

leiten und leiten müssen, eine edle Stellung einzunehmen, eine Stellung, wie sie einer großen Partei würdig ist.

Ich gebe ihr den Rath, Ihrem Vorschlage gemäß auf die Fortsetzung der Diskussion des Gesetzes zu verzichten. Es ist die Sache der Majorität, diese edelmüthige Rolle zu übernehmen. Indem sie das vollständig thut, wird sie der Welt einen hohen Begriff von ihrer Weisheit und ihrer Vaterlandsliebe geben. Sie wird in ihren Reihen jene innige Eintracht aufrecht erhalten, welche für alle Parteien die erste Frucht und die erste Belohnung einer gemeinschaftlich ausgeübten edlen und guten Handlung ist.

Im vorigen Jahre hat mir das Land für meine Hingebung gedankt, ich danke ihm heute für sein Vertrauen.

Aus diesem Schreiben werden Sie ersehen, wie glücklich ich mich schätze, mich mit Ihnen in Uebereinstimmung zu befinden, und wie sehr ich Ihr Verhalten billige.

Es ist mein Wunsch, auch in Zukunft mit Ihnen und Ihren Kollegen über das Wohl dieses schönen und vielgeliebten Landes zu wachen.

Glauben Sie, mein lieber Minister, an die wohlgeneigten Bestimmungen, welche ich für Sie hege. Leopold.

Großbritannien.

London, 11. Juni. Der Herzog von Norfolk begab sich gestern an der Spitze von 30—40 katholischen Parlamentsmitgliedern zu Lord Palmerston, um gegen die Fassung der Eidsänderungsbill (Judenbill) zu protestiren. Wenn der den Katholiken a. 1829 auferlegte besondere Eid nicht abgeschafft werde, — so gab die Deputation zu verstehen — würden die katholischen Mitglieder ein Amendement zu dem Zwecke stellen, und wenn auch dadurch die Judenbill ganz und gar scheitern sollte.

Einem offiziellen Ausweise zufolge hatte die Einkommensteuer in England und Schottland während des vorigen Jahres 15,261,522 Pfd. St. eingetragen.

Amerikanische Blätter enthalten ausführliche Schilderungen der Dampffregatte „Minnesota“, auf welcher sich der Gesandte der Vereinigten Staaten, Mr. Reid, nach China begeben wird. Was Bau, Größe und Armirung dieses Kriegsschiffes betrifft, scheint es in der That ein furchtbares Zerstörungswerk zu sein, aber sonderbar ist es darum doch, daß man diese Fregatte für den Gesandten auserlor, denn ihrer schweren Armirung wegen kann sie sich der Stadt Canton nur auf 18, dem Hafen von Shanghai nur auf 40 und dem von Peking nur auf 60 Seemeilen nähern.

Tagsneuigkeiten.

Der „Independance belge“ ist in Oesterreich der Postdebit entzogen worden.

Nach einer in Krakau am 13. d. M. eingetroffenen telegraphischen Depesche stand die Stadt Saybusch an dem genannten Tage seit 2½ Uhr Nachts in Flammen. Mehrere Gassen und der Ringplatz waren bereits ein Opfer des verzehrenden Elementes geworden, ohne daß man bis zur Stunde Mitter deselben werden konnte.

In Brüssel hat die Anwendung der Aetherisirung zur Entlarvung eines Simulanten vor Gericht geführt. Von zwei eines Diebstahls angeklagten Individuen, Namens Lerch und Daubner, hatte sich der Letztere taubstumm und blödsinnig gestellt. Man wußte jedoch, daß er von Geburt aus nicht stumm sei und daß er seine Lage vollkommen begreife, da er im Gefängnisse bereits einen Selbstmordversuch gemacht hatte. Lerch wurde zu Zwangsarbeit verurtheilt, Daubner aber, von dem die Aerzte behaupteten, daß er simulire, der Aetherisirung unterzogen; beim Eintritte ihrer Wirkungen begann er sofort sehr geläufig französisch zu sprechen, obwohl er bei einer Verhaftung in Holland vorgegeben hatte, nur Deutsch zu verstehen. Aus dem Aetherrausche erwacht, wollte er wie früher die Rolle eines taubstummen Blödsinnigen spielen, wurde aber nichtsdestoweniger schuldig erkannt und zu 10jähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Ueber das bei Düren in dem Dorfe Großhau vorgefallene schreckliche Unglück liegt nun ein noch traurigerer lautender Bericht im „Gef. Anz.“ vor. Eben war die Frohnleichnamsprozession zur Kirche zurück gezogen und der Priester im Begriff derselben den Segen zu erteilen, als ein Blitzstrahl in den Thurm schlug, dort alles zerschmetterte und dann in die Kirche niederfuhr, wo er alle Anwesenden zu Boden schlug. Während einige mit dem Schrecken davon kamen und sich gleich wieder aufrichteten, um den Andern Hilfe zu leisten, waren von diesen 6 auf der Stelle todt und 41 mehr oder minder stark verwundet; bei 9 derselben ist die Beschädigung gefährlich.

Die „Klagenfurter Ztg.“ meldet: Die empfindliche, für Mitte Juni ganz abnorme Kälte, welche

in den letzten Tagen Morgens und Abends eingetreten ist, hat leider durch starken Reif den Feldfrüchten vielfach geschadet. Am 15. d. M. suchte man in manchen Gegenden durch Reifheizen die drohende Gefahr abzuwenden, eine für die gegenwärtige Jahreszeit gewiß unerhörte Sache! Ueber diese abnormen Witterungs-Verhältnisse wird uns aus Tarvis unterm 14. d. M. geschrieben:

„Wir haben zwar den verhängnißvollen 13. Juni ohne Furcht glücklich überstanden, es hat sich jedoch seit dieser Zeit in der Temperatur bei uns eine bedeutende Veränderung ergeben, denn in der Nacht vom 13. auf den 14. Juni trat hier eine so empfindliche Kälte ein, daß ein bedeutender Reif fiel, der vielen Feldfrüchten einen nicht unbedeutenden Schaden brachte. Wenn auch die Sonne durch die Wolken zu uns herab lächelt, so empfinden wir dabei doch keine Annehmlichkeit, denn ihre Strahlen haben gegen den eisigen Boreas keine Kraft. Obwohl wir Kanalthaler an Kälte gewohnt sind, so kommt es uns doch etwas sonderbar vor, daß wir in der Mitte des Sommers durch Mantel und Tücher uns vor selber schützen müssen.“

Ueberhaupt sehen wir keinem günstigen Ernte-Jahre entgegen, denn die Hauptfodschung unseres Gebirgsthales besteht in Alpenheu, wodurch sich im vergangenen Jahre manche Besitzer bedeutend geholfen haben, da der Zentner Heu durchschnittlich 1 fl. 30 kr. kostete. Nach dem gegenwärtigen Stand der Wiesen zu urtheilen, dürfte dieser Heupreis um das Doppelte steigen, denn das Gras steht sehr spärlich, weil daselbe durch die herrschenden kalten Winde und Mangel an warmen Regen im Wachsthum stark zurückgeblieben ist.“

Telegraphische Depeschen.

Verona, 17. Juni. Die „Gazzetta ufficiale“ meldet, daß die Eisenbahnstrecke Coccaglio-Bergamo-Treviglio in den ersten Augusttagen dem Verkehr übergeben werden dürfte.

Florenz, 16. Juni. Aus Anlaß des Todes der durchl. Erzherzogin Marie Louise wird der hiesige Hof siebenwöchentliche Trauer anlegen.

Paris, 17. Juni. Morgen soll ein Bulletin Cavaignac's vertheilt werden; die Kandidatur des Herrn Goudehau wurde an den Straßenecken angeschlagen.

Paris, 18. Juni. „Siecle“ hat ein abermaliges Avertissement wegen eines oppositionellen Artikels erhalten; ungeachtet zweier Verwarnungen wurde dieses rührigste der Oppositionsorgane nicht suspendirt, da die Regierung volle Wahlfreiheit zu gewähren Willens ist.

Kopenhagen, 17. Juni Abends. Die „Berlingske Ztg.“ meldet: Die Minister-Konferenz hat die ablehnende Antwortdepesche auf die Interpretationen der deutschen Großmächte angenommen, dieselbe soll aber erst nach einer am Freitag abzuhaltenden Sitzung des geheimen Staatsrathes abgehen.

Levantische Post.

Konstantinopel, 12. Juni. Der Vizekönig von Egypten, Said Pascha, traf gestern in Smyrna ein und wird morgen oder übermorgen hier erwartet. Die gemischte Sicherheitskommission, in welcher die Gesandtschaften vertreten sind, hatte bereits 2 Sitzungen. Der Pforte wurde der Antrag zur Errichtung einer Telegraphenlinie gemacht, welche vom persischen Golf bis zur srischen Küste und von dort unterseesisch bis Alexandrien gehen soll. Der außerordentliche russische Gesandte und Kaukasuskommandant Fürst Barjatinsky ist in Teheran angekommen.

Athen, 13. Juni. Die Königin soll am 15. d. M. die Reise nach Deutschland antreten. Der König wird sich auf einige Zeit nach Nauplia begeben.

Telegraphisch liegen folgende Nachrichten vor:

Marseille, 12. Juni. Marshall O'Donnell hat die Erlaubniß, nach Frankreich zu gehen, nachgesucht und erhalten.

Paris, 16. Juni. Der „Moniteur“ enthält ein kaiserliches Dekret, wodurch eine mit der Eisenbahn-Gesellschaft der Ardennen und der Oise abgeschlossene Uebereinkunft bestätigt und ihr zu mehreren Eisenbahnlinien die Genehmigung erteilt wird.

London, 16. Juni. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung ward die auf Abänderung des parlamentarischen Eides bezügliche Bill, welche den Juden die Zulassung in's Parlament ermöglicht, votirt. Deasy stellte ein Amendement, welches auch für die Katholiken eine Abänderung der Eidesformel vorgenommen wissen will. Dasselbe ward mit 373 gegen 83 Stimmen verworfen. Sir F. Thesiger stellte hierauf den Antrag, die Worte „auf den wahren Christenglauben“ beizubehalten, um den christlichen Charakter des Parlaments zu wahren. Nach einer Diskussion, die bis nach Mitternacht währte, kam es zur Abstimmung, und der Antrag Thesiger's ward mit 341 gegen 204 Stimmen verworfen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien 18. Juni. Mittags 1 Uhr.

In Folge niedrigerer Notirungen der Rente waren alle
Verkehrspapiere etwas flauer.

5% Metall. 83 1/2.
National-Anleihen 85 1/2.

Bank-Aktien 110.
Devisen ohne Veränderung gegen gestern.

National-Anleihen zu 5% 85 1/2 - 85 1/2

Anleihen v. J. 1851 S. B. zu 5% 94 1/2 - 95

Lomb. Venet. Anleihen zu 5% 95 - 96

Staats-Schuldverschreibungen zu 5% 83 1/2 - 83 1/2

ditto " 4 1/2% 73 1/2 - 73 1/2

ditto " 4% 65 1/2 - 65 1/2

ditto " 3% 50 1/2 - 51

ditto " 2 1/2% 42 - 42 1/2

ditto " 1% 16 1/2 - 16 1/2

Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5% 96 -

Ödenburger ditto " 5% 95 -

Reiher ditto " 5% 95 -

Mailänder ditto " 4% 94 -

Grundentl.-Oblig. N. D. " 5% 88 1/2 - 88 1/2

ditto v. Galizien, Ungarn u. c. zu 5% 80 1/2 - 82 1/2

ditto der übrigen Kronl. zu 5% 87 1/2 - 87 1/2

Banks-Obligations zu 2 1/2% 63 1/2 - 64

Vetterle-Anleihen v. J. 1834 335 - 336

ditto " 1839 144 1/2 - 145

ditto " 1854 zu 4% 111 - 111 1/2

Gemeine Rentenscheine 16 1/2 - 16 1/2

Galizische Pfandbriefe zu 4% 82 - 83

Nordbahn-Prior. Oblig. zu 5% 88 1/2 - 89

Gloggnitzer ditto " 5% 82 - 83

Donau-Dampfsch.-Oblig. " 5% 85 1/2 - 86

Lloyd ditto (in Silber) " 5% 92 - 93

3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-

Gesellschaft zu 275 Francs pr. Stück 110 - 111

Aktien der Nationalbank 1009 - 1011

5% Pfandbriefe der Nationalbank

12monatliche 99 1/2 - 99 1/2

Aktien der Oester. Kredit-Anstalt 233 1/2 - 233 1/2

" " N. D. Oest. Eisenb.-Ges. 122 1/2 - 123

" " Budweis-Einz.-Grunder-
Eisenbahn 262 - 264

" " Nordbahn 195 1/2 - 195 1/2

" " Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu
500 Francs 268 1/2 - 269

" " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu
200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung 100 1/2 - 100 1/2

" " Süd-Norddeutsche Verbindungsb. 103 1/2 - 106

" " Theiß-Bahn 100 1/2 - 100 1/2

" " Lomb.-Venet. Eisenbahn 251 - 251 1/2

" " Kaiser Franz Josef Orientbahn 193 1/2 - 194

" " Triester Lese 102 1/2 - 103

" " Donau-Dampfschiffahrt-
Gesellschaft 578 - 579

" " ditto 13. Emission 408 - 410

" " des Lloyd 72 - 74

" " der Pester Kettenb.-Gesellschaft 62 - 64

" " Wiener Dampfsch.-Gesellschaft 27 - 28

" " Preßb. Lyrn. Eisenb. 1. Emiss. 37 - 38

" " ditto 2. Emiss. m. Priorit. 82 1/2 - 83

Güterb.-40 fl. Lese 28 1/2 - 28 1/2

Windischgrätz " 30 1/2 - 30 1/2

Waldstein " 15 1/2 - 15 1/2

Regiebach " 40 - 40 1/2

Salz " 39 1/2 - 39 1/2

St. Genois " 39 - 39 1/2

Balfy " 38 1/2 - 38 1/2

Clary " 38 1/2 - 38 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 19. Juni 1857.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in CM. 83 11/16

ditto aus der National-Anleihe zu 5 fl. in CM. 85 7/16

ditto " 4 1/2 " 73 3/4

Darlehen mit Verlopfung v. J. 1834, für 100 fl. 335 1/2

1854, für 100 fl. 111 1/8

Grundentlastungs-Obligations von Galizien
und Ungarn, sammt Appertinenzien zu 5% 81 7/8

Grundentl.-Obligat. von anderen Kronländern 87 1/2

Banks-Aktien pr. Stück 1015 fl. in CM.

Aktien der österr. Kredit-Anstalt für
Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St. 234 3/4 fl. in CM.

Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-
Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt
mit Ratenzahlung 266 fl. B. B.

Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn
getrennt zu 1000 fl. CM. 269 1/2 fl. B. B.

Aktien Süd-Nord-Bahn-Verbindung zu
200 fl. mit 30% Einzahlung pr. St. 196 1/4 fl. CM.

Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt
zu 500 fl. CM. 211 1/2 fl. in CM.

581 1/2 fl. CM.

Wechsel-Kurs vom 19. Juni 1857.

Augsburg, für 100 fl. Curr., Gold. 104 3/8 Wfo.

Frankfurt a. M., für 120 fl. fudd. Bez.
einwähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Gold. 103 5/8 Wf. 3 Monat.

Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Gold. 120 5/8 2 Monat.

Hamburg, für 100 Mark Banco, Gold. 76 5/8 2 Monat.

London, für 1 Pfund Sterling, Gold. 10.10 Wf. 3 Monat.

Mailand, für 300 österr. Lire, Gold. 103 5/8 2 Monat.

Marseille, für 300 Francs, Gold. 120 3/4 2 Monat.

Paris, für 300 Francs, Gold. 121 1/8 Wf. 2 Monat.

Vukarski, für 1 Gold., Para. 264 31 T. Sicht.

Konstantinopel, für 1 Gulden Para. 466 1/2 31 T. Sicht.

R. f. vöslv. Münz-Dukaten, Agio. 77/8

K. K. Lotterziehungen.

In Wien am 17. Juni 1857:

35. 30. 59. 18. 71.

Die nächste Ziehung wird in Wien am 27.
Juni 1857 abgehalten werden.

In Graz am 17. Juni 1857:

80. 76. 16. 41. 53.

Die nächste Ziehung wird in Graz am 27.
Juni 1857 abgehalten werden.

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 19. Juni 1857.

Seine Hoheit Herzog v. Braunschweig, und —
Hr. Graf Manischalski, von Triest. — Hr. Zilinger,
k. k. Eisenbahn-Inspektor, von Ad. Isberg. — Hr.
Hartl, k. k. Beamte, von Preßburg. — Hr. Crisolti,
preuß. Rentier, und — Hr. Karkowski, preuß. Kauf-
mann, von Florenz. — Hr. Schloffer, Handelsmann,
von Weitenstein.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 12. Juni 1857.

Jakob Züchen, Sträfling, alt 26 Jahre, im
Inquisitionshaus Nr. 82, am Zehrfieber. — Dem
Matthias Komator, Zuckerfabrikarbeiter, sein Kind
Franziska, alt 4 Jahre, in der Polana-Vorstadt
Nr. 37, an der Gehirnlähmung.

Den 13. Maria Indihar, Inwohnerin, alt
82 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung.
— Johann Kastig, Laibacher Färbler, alt 7 Wochen,
in der Karlsstädter-Vorstadt Nr. 25, am Zehrfieber.

Den 14. Andreas Marout, Schiffmann, alt
33 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Zehrfieber.

Den 16. Dem Hrn. Jakob Pozbivannik, Gast-
geber und Hausbesitzer, sein Kind Johann, alt 8 Tage,
in der Polana-Vorstadt Nr. 31, am Kinnbacken-
krampf. — Josef Glavan, prov. Gränz-Aufseher,
alt 70 Jahre, in der Karlsstädter-Vorstadt Nr. 13,
an der Lungenentzündung. — Dem Michael Pengo,
Tagelöhner, sein Kind Margaretha, alt 3 Jahre, in
der Stadt Nr. 58, an der Lungenlähmung.

Den 17. Dem wohlgeb. Herrn Dr. Ludwig
Nagy de Nyir, k. k. Landes-Medizinalrath u. c., seine
Frau Maria geb. Edle v. Lehmann, alt 63 Jahre,
in der Stadt, Nr. 47, an der Lungenlähmung. —
Dem Vincenz Zumach, Aufseher, sein Kind Anton,
alt 1 Jahr, in der Krafau-Vorstadt Nr. 41, an
Skrofeln.

Den 18. Margaretha Szpanzibiz, Inwohne-
rin, alt 50 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der
Abzehrung.

3. 675. (7)

Dem Herrn Julius Bittner, Apotheker in Gloggnitz.

Euer Wohlgeboren!

Die Tochter eines Auswärtigen in Krattenbach, Namens Anna Maria Lauchner, 20 Jahre alt, machte im
verigen Sommer nach einem erregten Gange einen Trank kalten Gebirgswassers. In Folge dessen bekam sie bald
darauf heftige Brustschmerzen und Seitenstechen mit Blut- und Schleimaustritt, und wurde so schlecht, daß sie sich
die heil. Sterbtsakramente reichen ließ. Nach angewandter ärztlicher Hilfe gebrauchte sie aber sodann den von Ihnen
bereiteten „Schneeberger Kräuter-Allop“, und schon nach Einnahme zweier Flaschen fühlte sie eine bedeutende Besser-
ung ihres kranken Zustandes, und hofft nun auch mit Gottes Beistand bei dem ferneren Gebrauche Ihres „Schnee-
berger Kräuter-Allops“ ihre vorige Gesundheit gänzlich zu erlangen.

Dieses möge Ihnen zu einer erfreulichen Nachricht von der besondern Heilkraft Ihres „Schneeberger Kräuter-
Allops“ dienen. — Der Wahrheit gemäß wird Obiges durch nachstehende Fertigung bestätigt.

Krattenbach, den 8. Jänner 1857.

Pfarr
Krattenbach
V.U.W.W.

Karl Josef Schropp m. p.
Pfarrer.

Gemeinde-
Vorstand
Krattenbach
V.U.W.W.

Math. Weniinger m. p.
Bürgermeister.

Selber „echte Schneeberger Kräuter-Allop“ für Brust- und Lungen-
Franke ist zu bekommen:

In Laibach: bei Matth. Krashovitz; zu Neustadt in Krain: bei Dom. Rizzoli,
Apotheker; in Gmünd: bei Joh. Marocutti; in Wippach: bei Jos. L. Bollenz; in Idria:
bei J. Grillz; in Villach: bei Andreas Jerlach. Preis einer Flasche sammt Gebrauchs-
Anweisung 1 fl. 12 fr.

3. 90. (a 3)

Merztliches Gutachten.

Ich fühle mich veranlaßt, durch eigenen Gebrauch als auch bei Anwendung bei mehreren meiner Patienten mit
dem günstigsten Erfolg, welches das „Anatherein Mundwasser“ des Herrn J. G. Vopp, Zahnarzt, Stadt, Gold-
schmidgasse Nr. 604, sowohl auf Zähne und weiche Mundtheile ausübte, daher ich selbes als praktischer Arzt Jedem
mann nicht nur als eines der besten Conservativmittel, sondern auch als ein kräftiges Vorbeugungsmittel bei den so
häufig vorkommenden Mundübeln anempfehlen kann.

Wien, am 1. Juli 1856.

Dr. Gerh. C. Brants m. p.

In Laibach vorräthig bei Anton Krüper und Matthäus Krashovitz; in Görz bei J. Anelli;
in Triest bei Nicovich, Apotheker; in Fiume bei Rigotti, Apotheker; in Neustadt in Krain bei Do-
minik Rizzoli, Apotheker.

1 Sgr. per Nr. wöchentl. Per Quartal 13 Sgr. mit Frimts.

ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL.

LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT VON A. H. PAYNE.

Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen.